

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

34 (11.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215875)

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Pant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 M
für 2 Monate	1,40 „
für 1 Monat	0,70 „
ergl. Postbezugsgeb.	

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 34. Pant, Sonntag den 11. Februar 1894. 8. Jahrgang.

In eigener Sache.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir im Oktober v. Js. unter der Signatur: „Aus dem Gegenwartstaat“ einen Artikel brachten, in welchem wir scharf kritisierten, daß die obdenburgische Eisenbahndirektion einen Bahnwärter bei Bramsche wegen Farbenblindheit mit einer einmaligen Unterstützung von 100 Mark entlassen hat, obwohl er an 17 Jahre dem Staate, wie es im Abschied wörtlich lautet, treu gedient hat. Gegenstand unserer Kritik war besonders der Umstand, daß für diese Leute keine Pensionkassette eingerichtet ist und daß ihnen Allen die höchsten wirklicher Eisenbahnbeamten obliegen, während sie in der Entlohnung dafür nur als Arbeiter angesehen werden und sehr schlecht bezahlt bekommen und von den ganzen Bahnwärtern nur zwei oder drei staatlich mit Pensionberechtigung angefaßt seien.

Diesem Fall behandelte Schreiber dieses nun in einer Kollokationsammlung in Coerßen bei Oldenburg, welche kurze Zeit nach dem Erscheinen des Artikels dort stattfand.

Auf Grund eines Vernehmlichkeitsberichtes in den zu Oldenburg erschienenen „Nachrichten für Stadt u. Land“, der, scheinbar gesagt, furchtbar liebedürftig war, interessierte der Abgeordnete Hoyer in der achten Sitzung des Reichstages die Eisenbahnerverwaltung über diesen Fall, indem er jenen Vernehmlichkeitsbericht anbot.

Nach den Zeitungsberichten über diese Sitzung nahm die Interpellation den Ausgang, daß von Herrn Hoyer ein „sehr scharf“ wurde: Paul Hug habe in jener Vernehmlichkeitsbesprechung die Unwahrheit gesagt!

Im Besitze eines unwiderlegbaren Beweismaterials war ich empört über diese Beschuldigung und wollte sofort energisch protestieren. Nach ruhiger Überlegung kam ich jedoch zu dem Entschluß, den stenographischen Bericht jener Sitzung abzuwarten und, gestützt auf diesen, dann gegen den Interpellanten wie auch gegen den antwortenden Minister, Eisenbahn-Direktions-Präsidenten v. Mühlensfels, meine Ehre zu verteidigen.

Da es mir jetzt erst möglich war, in den Besitz des stenographischen Berichtes zu kommen, so konnte mein Entschluß auch jetzt erst zur Ausführung kommen.

Nach dem Stenogramm hat in besagter Sitzung die Interpellation Hoyer folgenden Verlauf genommen:

Zu Antrag 3 (betr. die Entlassung der Eisenbahnbetriebskräfte) bemerkt der Abg. Hoyer:

Seine Herren! Eine einiger Zeit fand in den „Nachrichten für Stadt und Land ein Referat über eine Rede des Herrn Paul Hug in Pant. Danach hat derselbe gesagt, daß ein Bahnwärter in Bramsche aus dem Dienst entlassen sei, weil er farbenblind gewesen und zwar mit der höchsten Unterstützung von 100 Mk. Da bitte den Regierungskommissar um Auskunft über diesen Fall.

Darauf antwortete der Eisenbahn-Direktions-Präsident v. Mühlensfels:

Der Bahnwärter, um den es sich handelt, steht im Alter von 43 Jahren, er ist seit 1876 im Eisenbahndienst, früher als Arbeiter, dann als Bahnwärter, und hat entlassen werden müssen, weil sich bei einer Untersuchung auf Farbenblindheit im Jahre 1893 herausgestellt hat, daß er farbenblind ist, der vollkommene Farbenblindheit, es ist ihm eine Frist gegeben, sich nach der Bahnverwaltung als Arbeiter einzustellen, falls es ihm nicht besser, bei der Bahnverwaltung als Arbeiter einzustellen. Er hat dies abgelehnt und sich ein Gehalt bewilligt. Er hat und kann um fortlaufende Unterstützung gebeten. Wie haben ihm geantwortet, eine solche könnten wir ihm, da er die Befähigung bei und abgelehnt, nicht bewilligen. Wir haben ihm eine einmalige Unterstützung von 100 Mark bewilligt und ihm im Vorleben abzugeben und ihm die Mittel und Wege angegeben, wie er auf Grund des Invaliditätsgesetzes eine Rente bekommen könnte, falls er wirklich Invalide sein sollte. Weiter sind wir nicht gegangen; wir würden kein Bedenken tragen, ihn von Jahr zu Jahr eine Unterstützung zu bewilligen. Daß wir ihm keine Pension bewilligen konnten, beruht übrigens auch auf unseren Beschäftigten; wir haben keine Pensionkassette für Bedienstete wie Bahnwärter, wir haben dafür nur die Unterstützungskassette.

Auf diese Antwort des Regierungsvorsetzenden gründete der Abg. Hoyer sein oben schon skizziertes, vorstehendes, jedem logisch denkenden Menschen unverfälschtes Urtheil, das ich auch nach dem Stenogramm wiedergeben werde. Vorher aber will ich bei der Antwort des Eisenbahnministers einen Augenblick verweilen.

In dieser Antwort, die, nebenbei gesagt, von den bereitwilligen Zeitungsberichten insofern abweicht, als Herr v. Mühlensfels nach den Zeitungsberichten gesagt haben soll, der fragliche Bahnwärter sei sehr wahrscheinlich schon beim Eintritt in den Bahndienst farbenblind gewesen, wird angegeben — und worauf es auch nur ankommt —:

1. daß der Mann seit dem Jahre 1876 im Eisenbahndienst thätig gewesen ist;
2. daß er ohne Pension und nur mit einer Unterstützung in Höhe von 100 Mark entlassen worden ist;
3. daß man ihn an die Alters- und Invaliditäts-Versicherung verwiesen, weil für die Bahnwärter keine Pensionkassette besteht.

Etwas Anderes, als in diesen drei Punkten gesagt wird, habe ich weder in jenem Referate noch in dem vor-angegangenen Artikel gesagt.

Ich habe nach der Sitzung vom 15. Dezember sofort an Herrn Hoyer jene Zeitungsnummer, in welcher der Artikel enthalten war, geschickt; er hat sich jedoch nicht für verpflichtet gefühlt, die, gelinde gesagt, „irrtümliche“ Beschuldigung der Unwahrheit, die er mir vor dem ganzen Lande gemacht, zurückzunehmen. — Aber ich begreife: die Kritik, die ich an dem Fall, an diesen drei Thatsachen, geübt habe, hat ihn geärgert und verwirrt, weil sie auch für die Abgeordneten des Landtages nicht schmeichhaft ist, und er hat sich gesagt, wenn ich oder wir, der Landtag, in der offiziellen Weise sagen: „der Paul Hug hat gelogen“, so richtet sich die Wirkung der Kritik gegen den Kritiker selber; es ist der sozialdemokratischen Bewegung ein fürchterlicher Schlag verleiht und die Wähler und Arbeiter sehen, daß, so lange Hoyer und Genossen im Landtage sitzen, für die Arbeiter und auch für diese Kategorie Arbeiter, die Bahnwärter, beinahe gesorgt wird! So muß der Gedankengang des Herrn Hoyer gewesen sein, sonst hätte er nach der Antwort des Herrn Eisenbahnministers nicht folgendes sagen können — wir zitieren wieder nach dem Stenogramm —:

Abg. Hoyer: Ich möchte konstatieren, daß nach den Ausführungen des Herrn Kommissars der Bahnwärter nicht im Dienste der Eisenbahn farbenblind geworden ist und konstatiere ferner, daß die Bahnverwaltung den Mann hat beschäftigen wollen, er dies aber abgelehnt hat. Demnach verhält sich die Sache ganz anders als nach dem Referate des Herrn Paul Hug.

Wenn man diese Auslassung der Antwort des Eisenbahnministers gegenüberstellt, so findet man — und Herr Hoyer wird das nun auch finden —, daß aus dem Stenogramm die auch von den Zeitungen gebrachte Behauptung dieses Beamten, der fragliche Bahnwärter sei sehr wahrscheinlich schon vor seinem Eintritt in den Eisenbahndienst farbenblind gewesen — herausgerollt worden, oder aber, wenn dies nicht der Fall, daß der von mir oben angenommene Gedankengang des Abg. Hoyer zu dieser famosen Konstatierung veranlaßt hat, und er dann etwas konstatirt hat, was nicht vorhanden und von dem Niemand etwas gesagt hat! — Ueber die Richtigkeit des Stenogrammes — an das ich mich nun schon halten muß — mögen die beiden Herren sich auseinandersetzen. Ich konstatiere jetzt, daß der Herr Abg. Hoyer — mag der Fall nun liegen wie er will — sich wunderlich hat „abfahren“ lassen und den „Volltribun“ herzlich schlecht gespielt hat!

Die Sache verhält sich also nicht ganz anders, als ich sie dargestellt, das wird nun Herr Hoyer, ob er will oder nicht, durch die Antwort des Regierungskommissars, nach dem Stenogramm, zugeben müssen, und sind wir nun gierig, ob er sein vorstehendes Urtheil jetzt ebenso offiziell zurücknimmt, als er es gefaßt.

Er hätte schon als alter Parlamentarier wissen müssen, daß alle Mängel und Schäden in einer Verwaltungs- oder Regierungsmaschinerie, wenn sie, sei es nun durch die Presse oder im Parlament, gerügt worden, von den Regierungsvorsetzenden als möglichst geringfügig hingestellt, wenn nicht gar abgelehnt werden. Aus diesem Grunde schon hätte er sich zu seiner Interpellation wenigstens vorher das nötige Material beschaffen sollen, das ich ihm gerne geliefert hätte.

Nach diesem Material steht nun aber auch fest, daß der Bahnwärter, entgegen der Angabe des Herrn v. Mühlensfels, nicht vollkommen arbeitsfähig bei seiner Farbenblindheit ist, sondern nach einem mir vorliegenden Attest des Dr. Martmann zu Bramsche an einer Erkrankung der Blutgefäße und des Herzens leidet und zu schwerer Arbeit absolut untauglich sei, also doch auch zu der Streckenarbeit.

Ferner geht daraus hervor, daß er auch die angebotene Arbeit ablehnen mußte, weil er zu dieser Zeit das Gütchen schon gepachtet hatte. Und drittens war die Ablehnung der Arbeit gerechtfertigt, weil seine Kinder von der letzten Arbeitstunde in 2 Stunden langen Weg zur evangelischen Schule zu gehen gehabt hätten und in die allertüchtigen näher liegende katholische Schule er seine Kinder aus konfessionellen Gründen nicht schicken wollte. Das Arbeits-Anerkennen war also für den entlassenen Bahnwärter eine zweifelhafte Wohlthat.

So liegt die Sache und nicht anders.

Das sind nun aber alles Nebenfragen. Die Hauptsache liegt darin — und daran haben wir unsere Kritik eingestellt — daß die Bahnwärter der Oldenburgischen Staatseisenbahn herzlich schlecht bezahlt werden, Beamtenpflichten haben, aber die Mehrzahl derselben nicht als der „Mühenfels“ ersicht, gar nicht in Mühenfels anwesend war. Das Gericht glaubte aber, hierauf keine

Pflicht des Abg. Hoyer gewesen, wenn er Volkstribun sein will. Durch den Versuch, diesen Mühenfels und dieses Urrecht totschlagen zu wollen, indem er sich der Unwahrhaftigkeit bezichtigte, hat er sich zum freiwilligen Regierungskommissar gemacht, der den berufenen Regierungskommissar weit in den Schatten stellte.

Unsere Kritik richtete sich auch nicht gegen den Regierungsvorsetzenden v. Mühlensfels und zwar weil wir nicht an seiner gerühmten Arbeiterfreundlichkeit, die ja auch durch die von ihm ausgeprochene weitere Jubiläumsgeld einer Unterstützung an den entlassenen Bahnwärter bestätigt wird, sondern gegen das System. Dieses System zu ändern, sollte, wenn die Regierung dazu keine Anstalten zu machen, von dem Landtage versucht werden und dahin gehen, daß die Bahnwärter besser bezahlt werden und die Unterstützungskassette in eine Pensionkassette umgeändert wird, was, wie wir in jenem Zeitungsartikel ausgeführt, die Eisenbahndirektion unter Vorwands Leitung schon hätte thun müssen. Diese Reform anzulegen hätte Herr Hoyer aus Anlaß dieses Falles, der eben — und darauf kommt es auch an — für viele andere Fälle, die nicht bekannt geworden sind, typisch ist, die schönste Gelegenheit gehabt. Er hat es nicht gethan, sondern wie oben gesagt, den freiwilligen Regierungskommissar gespielt. Mit welchem Erfolg — das mag er sich von seinen Kollegen und den ihm wahrhaftig „sehr dankbaren“ Bahnwärtern sagen lassen.

Paul Hug.

Politische Rundschau.

Pant, den 10. Februar.

Die Positionen des Reichstages, Reichsvorrichtung und Postetat, geben immer Stoff und Gelegenheit, die Mängel der gouvernementalen Sozialpolitik zu besprechen. Bei der erkannten Partei all den berechtigten Klagen über den materiellen Theil des Unfallversicherungsgesetzes wie der verschiedenen Verfahren, so das langsame Verfahren der Schiedsgerichte, das eigentümliche und reaktionäre Verfahren der Arbeitervertreter dazu, und Anderes mehr, Ausdruck gegeben. Beim Postetat, der getrennt zur Berathung stand, hielt der Abgeordnete Genosse Schönlant an der Reichspostverwaltung ein lautes und schweres Sündenregister vor. An einem Vergleich mit Mühlensfels bemängelte Redner das Zurückbleiben der Reichspost in der Erleichterung des Verkehrs. Sodann rügte er scharf die Verhältnisse der Postämter, die angestellten Unterbeamten und den Diätaren, das Verbot des Trinkgelohnehmens für die Unterbeamten, während z. B. ein Oberpostdirektor in Berlin von der Berliner Kaufmannschaft zu seinem Jubiläum 10000 Mark annehmen durfte. Dergleichen kritisiert er die Wohlfahrtseinrichtungen und stellt denselben die verhältnismäßig schlechte Lage der Postassistenten, die auf ihren Posten loszulassen scheinbar seien, sowie die Verfolgung des Postassistentenverbandes gegenüber. In sehr erregter Weise antwortete der Direktor im Reichspostamt Fischer dem Genossen Schönlant und suchte natürlich die Anklagen desselben so gut wie möglich abzuwehren. Ihm sekundirte der nationalliberale Abgeordnete Professor Caneccerus, der die Rede Schönlant's eine Agitationsrede nannte und ihm in Tone kühler Entrüstung einen Vorwurf daraus machte. Schönlant leuchtete ihm ganz gehörig heim, indem er in seiner Antwort ihm sagte, daß die Sozialdemokraten, eben nur nach einer Seite hin reden könnten und nicht wie eine gewisse Partei, die er nicht zu nennen brauche, heute so und morgen so reden könne, sich heute für Bismarck begeistere und morgen mit Caprio gut Freund sei. An der Debatte beteiligten sich noch Redner aller Parteien und kam die Berathung nicht zu Ende, sondern wurde auf heute vertagt.

Der russische Handelsvertrag ist von den Unterhändlern vorerst unterzeichnet worden und wird heute die formelle Unterzeichnung durch den Reichskanzler und den russischen Botschafter noch erfolgen und dann dem Bundesrath zugehen.

Die Wahlprüfungscommission hat die Wahl des Grafen Albert Bismarck (3. Magdeburger Wahlkreis Jerichow) beantragt und beschlossen, daß über die in den Wahlprotesten behaupteten behördlichen Beeinträchtigungen die Beweiserhebung angefaßt werde.

Ein unerhört hartes Urtheil hat das Amtsgericht zu München gegen den Redakteur unseres Brudersorgans, der „Münchener Post“, wegen Verleumdung eckelischer Richter gefällt. Der Angeklagte konnte nachweisen, daß er zur Zeit, als der inkriminirte Artikel in der „Münchener Post“ erschien, gar nicht in München anwesend war. Das Gericht glaubte aber, hierauf keine

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete nimmt Veranlassung, auf nachstehende statutarische Bestimmung vom 6. März 1888 bezw. 1. Mai 1892, betreffend gesundheitspolizeiliche Vorschriften für die Gemeinde Bant, ausdrücklich hinzuweisen:

§ 3 leg. cit.

Die regelmäßige Reinigung der hiesigen Hauptstraßen bis zur Mitte derselben, der Rinnsteine und Abfälle muß von den Anliegern in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober bis Sonntags Morgens 7 Uhr und in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April bis Sonntags Morgens 8 Uhr geschehen sein.

Übertretungen vorstehender Vorschriften werden, soweit nicht gekehrt eine andere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Bant, den 8. Februar 1894.

Der Gemeindevorsteher.
Meenb.

Schulacht Neubremen.

Zur **Neuwahl der Schulaufsicht** Mitglieder bezw. **Ersatzmänner** wird Termin angelegt auf

Mittwoch den 14. Februar 1894
Mittags 12 Uhr

in **Ciersti's** Wirtshaus in Neubremen.
Z. A.:

Der Schulpfand.
Latann, Jurat.

Auktion.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich

Montag den 12. Februar

Nachmittags präz. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend im Riem'schen Saale an der Neuenstraße öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkaufen:

3 Kleiderkränke, 1 Vertikow, 2 Spiegelkränke, 1 Glaskranz, 1 Divan, 1 Chaiselongue, 1 Hautteil, $\frac{1}{2}$ Dbd. Stühle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Tisch, 2 fl. dito, verschiedene Spiegel, 1 Kleiderständer, 2 weissh. Bettstellen mit Matrazen, 1 eiserne Bettstelle, 1 elektrische Ladenglocke, 1 Ladenlampe, 12 Gardinenrollen, 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 fast neue Deimalmaße, 1 silberne Taschenuhr, 1 Pelzmantel (ganz mit Pelz gefüttert, passend für Fuhrleute), 1 Automat für Chocolate und Bonbons, 1 do. für Cigarren, 1 do. für Parfüm, 1 Musikwerk, 1 Dreirad, Kaffeekannen, Theesöpfe, Zuckertöpfe, versch. Bilder und was mehr zum Vorstehen kommt.

Es wird bemerkt, daß die Möbel theilweise fast neu und gut erhalten sind. Dieselben stehen vom Montag früh im Auktionslokal zur Ansicht aus.

Wilhelmshaven, 8. Februar 1894.

H. D. Harms,
Auktionator.

Auktion.

Im Auftrage wird Unterzeichnetem am

Montag den 12. d. Mts.,
11 Uhr Nachmittags,

in und beim Haus: Börsenstraße 24

hier selbst diverse Möbel, als:
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Korblehrstuhl, 5 andere Stühle, 2 Waschtische, 3 Bildrückenbilder, 1 Kuppellampe, 1 einbürtigen Kleiderkasten und mehrere andere Sachen,

ferner:
1 Flaschentisch, 2 Spülbälgen, 4 Körbe, ca. 200 Stück Bierflaschen, 9 Flaschenlösen, 2 Abziehhapparate, 1 Handspülmaschine, 1 ganzen und ca. $\frac{1}{2}$ Ballen neue Körbe, 1 Kiste, 1 Topf mit eingemachten Bohnen und diverse Kleinigkeiten öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 10. Februar 1894.

Pundsack,
Rechnungsführer.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine zweizimmerige Wohnung im Hinterhause.
3. Star, Ulmenstr. 17.



Holz-Bettstellen

— Tischler-Arbeit —
keine Fabrikwaare.

Einfachläsig Stüd 16,00 18,00
Zweischläsig " 18,00 20,00

Großes Lager in fertigen Matrazen.

Eiserne Bettstellen
von 6 Mk. an.

Wulf & Francksen
Wilhelmshaven.

Börsenstraße 34.

Schuh- u. Stiefellager.

Empfehle eine große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln u. Schuhen

in allen Sorten, eigenes und fremdes Fabrikat, garantiert gute, dauerhafte Waare, zu ganz billig gestellten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Filzschuhe,

Gummi- u. Turnschuhe

um damit zu räumen, zu **Fabrikpreisen.**

Einen großen Posten zurückgesetzter Waaren

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus.

H. Duden,

Schuhmacher,
Börsenstraße 34.

Unter Preis!

Ein Posten doppeltbreite **Kleider-Beige**

anherordentlich haltbar, in allen Farben,

per Meter 60 Pf.

Karrirte Woll-Stoffe

(Schotten) für Kinderkleider, **prachtvolle Muster**, doppelt breit per Meter 70 Pf.

B. H. Bührmann.

Zu vermieten

eine kleine freundliche Wohnung. Grenzstraße 4.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundliche Oberwohnung. Neue Wilhelmshavenerstraße 65.

Th. Schmidt

24 Börsenstraße 24

empfehle

Unterzieh-Beuge aller Art

für Herren, Damen u. Kinder, fertige Damen- und Kinder-Schürzen in schöner Auswahl.

Wolle, Pfd. von 2,20 Mk. an, Säckelgarn, Knöpfe,

Besatzartikel und sämtliche Näh-Utensilien. **Preise billigt.**

Umzugshalber grosser Ausverkauf

in Steinzeug, Porzellan- u. Emaille-Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Außerdem empfehle:

Schönen geb. Kaffee à Pfd. 1,40, 1,50, beste Sorte 1,60 Mk.

Gem. Zucker à Pfd. 28 Pf.

Butter-Zucker à Pfd. 32 Pf.

ff. Würfel-Zucker à Pfd. 34 Pf.

Feinsten Speisetalg à Pfd. 45 Pf.

Pläumen à Pfd. 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

sowie sämtliche

Kolonial-Waaren zu den billigsten Tagespreisen.

Emil Neumann

Ecke der Werft- u. Adolfsstr.

Grosse

Hohleder-Abfall-Stücke

habe, so weit der Vorrath reicht, sehr preiswerth abzugeben.

C. Ocker,

Lederhändler, Neuhappens.

Oldenburger Engroslager

H. Hitzegrad

Oldenburg — Bant-Wilhelmshaven

empfehlen ihre ausgezeichneten

Wollgarne

soz. **Friedensthale**, gebt., fast krempfrei

sowie alle Sorten

Strickgarne:

Maz Hausschild, Estremadura, Merino-Strickgarn,

gebleichte und ungebleichte Garne.

Prima Unterrockgarn

in Wolle und Baumwolle.

Alle Sorten Strick- u. Zeichengarne.

Alle Farben

Zephyrwolle u. waschechte Seide

zu den denkbar billigsten Preisen.

E. Schmidt, Uhrmacher

9 Neue Wilhelmshavenerstraße 9

empfehle sich zur Ausführung von

sämtlichen **Reparaturen** an

Taschen- und Wand-Uhren bei

billigsten Preisen, unter Garantie.

Desgleichen bringe mein Lager in

preiswerthen Regulateuren, Weckern, Taschen-Uhren, Ketten etc. in gefl. Erinnerung.

Zu vermieten

zum 1. März ein freundl. Zimmer (unten). **G. Schrens,** Mittelstr. 1, Neubremen.

Hotel „Zur Krone“ Bant.

Sonntag den 11. Februar 1894:

**Großes
Bockbier-Fest.**

Konzert und

Spezialitätenvorstellung.

Unter Anderem

Auftreten der **Gebr. Jacks** in

ihren staunenerregenden Leistungen als Bravourturner.

Mister Stephani, Salon-

Komiker.

Gebüder Charls, Barriere-

Gymnastiker.

Mister Blondin, Kunstschuf-

mann und Schlangeumwickel.

Stumme Pantomime

ausgeführt vom gesammelten

Künstler-Perfonal.

Auftreten des jugendlichen preis-

gekrönten Athleten

Mister Brasso

in seinen staunenerregenden

Leistungen.

Zum Schluß: Großartiger Lach-

erfolg der beiden urkomischen

Clowns

Tomm u. Well

in ihren National-Kostümen.

Entree à Person 30 Pf.

Kassenöffn. 6, Anfang präz. 7 Uhr.

Feinstes Bockbier v. Fass

à Glas 10 Pfennig.

Einen urfidelen, genußreichen

Abend versprechend, laßt zu zahl-

reichem Besuche ergebenst ein

J. F. Gloystein.

Halte mein großes Lager von

Waschbälgen, Eimern,

Badewannen, Waschmaschinen,

Zeugrollen — sowie alle Arten

Böttcherwaaren

zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Reparaturen sowie alle in mein Fach

schlagenden Arbeiten werden schnell und

billig ausgeführt.

A. Staub, Böttchermstr.

Müllerstr. 6, an der Bismarckstraße.

Hölzerne **Abortionnen** sowie **Zorf-**

streufädel empfehle zu sehr billigen

Preisen **D. C.**

Sohlen-Ausschnitt

Leisten u. sonstige Schuhmacher-

Artikel

empfehle billigt

J. G. Gehrels,

Hoonstraße 95.

Kleingemachtes

Brennholz

zu verkaufen. Wo? zu erfragen im

Zapfen'schen Hause, Marktplatz 24,

in Bant.



elegante und billige **Hoch-** Konfirmanden-Anzüge **III** sowie Hüte
empfehl
Aug. Holthaus, 16 Neuestr. 16.

Schützenhof zu Bant.

Sonntag den 11. Februar 1894:
Grosses pudelnärrisches

**Monstre-Karneval-
Konzert.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Alles Nähere durch Plakate.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Tenckhoff.

„Zonhalle“.

Dienstag den 13. Februar 1894:

Große öffentliche

Maskerade.

Entree: Für maskirte Herren 1 Mk., Damen 50 Pf.,
Zuschauer 50 Pf. — Zuschauer können nach der De-
maskirung am Ball teilnehmen.

Masken-Kostüme sind in großer Auswahl im Lokal zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Raschke.

Für Konfirmanden!
Schwarze und colorierte
Kleiderstoffe.

Preise sehr billig.

A. Schwarting,
Ulmenstrasse.

Geschäfts-Gröfßung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene
Mittheilung, daß ich **Börsenstr. 19, Wilhelmshaven, ein**

Kohlen-Geschäft

eröffnet habe und empfehle ich von heute ab beste Kohlen, Coaks, Torf,
Briquetts und Brennholz zu den billigsten Preisen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, sichere ich
prompte und reelle Bedienung zu.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1894.

Hochachtung

August Meyer, Börsenstr. 19.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Regen-Mänteln

entzückende Façons, in **6** großer
Auswahl eingetroffen.

Konfirmanden- Anzüge

in guter Qualität
von Mk. 12.50 an.

Wilh. Blau,
Neubremen.

Tanzschüler- Kränzchen

im Saale des Herrn Altem, Viktoriahalle,
Neustr. 2, Sonntag den 11. Febr.
1894, Abends 8 Uhr.

Gäste können eingeführt werden.

H. Turrey,
Tanzlehrer.

Lehre in fünf Abenden
sämmliche Rundtänze.

H. Turrey,
Tanzlehrer.

Sozialdemokrat Nr. 2

ist eingetroffen.

G. Buddenberg, Marktstr. 27.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundl. trockene Ober-
Wohnung, Wilhelmshavenerstraße 5.
Latana, Grenzstraße 49.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne Ober-
Wohnung. Mietpreis 135 Mk.
Fr. Janssen, Ropperhöfen.

Codes-Anzeige.

Der unerbittliche Tod entriß uns
heute unsern lieben kleinen Sohn und
Bruder

August

im Alter von 1 Jahr 5 Monaten-
was wir hiermit tiefbetrübt den Herzens-
zur Anzeige bringen.

Bant, 10. Februar 1894.

J. Stricks u. Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag
den 12. Februar, Nachm. 2 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Adolfsstr. 5, aus statt.

barer Gewalt, und sie fliegen nun horizontal einer Wolke gleich, die haushohe Felsen mit sich führt, in's Thal hinaus. Rollend kommt es herangeschoben, in Stücken aneinanderstoßend und wieder auseinanderfliegend, jeder Fels in anderen Sprüngen.

Hier springt es nach oben wie in einem Bogen durch die Luft, insofern der untere Rand fast eine gerade Linie bildet; man kann darunter hindurchsehen.

Elisa, betäubt, von Entsetzen gebannt, blickt nach dem Gatten.

Cölestin hat Arnold gefaßt und reißt ihn mit sich fort. Sie fliehen in rasendem Lauf — sie werden der Wolke entrinnen.

Da bleibt Cölestin plötzlich stehen; was thut er? will er sie erwarten? Er will es, er wendet die Brust ihr entgegen. — Aber Arnold stürzt vorwärts, immer vorwärts — er mild sich retten! — ja, er wird — Ah! Da rollt auch schon die Wolke heran — ein Voltern und Dröhnen — Entsetzen! Sie sieht sie über Arnold hinwegfliegen — sie sieht ihn noch darunter — eine Sekunde — dann ist Alles verhallt von Rauch und Qualm und Nacht.

Ein Distan brüllt heran, der Erdboden zittert und der heulende Sturm hat nun auch sie erfasst. Sie fühlt sich empor gehoben und wieder zu Boden geworfen, mit Erde

und kleinen Steinen beworfen — sie verliert das Bewußtsein.

Die schwarze Wolke hat sich gelent, Alles zudeckend, Alles jermalmend in einem Augenblick.

Aber die Masse ist einmal im Schwung, der herabgestürzte Felsenleib ist zu fürchterlicher Lebendigkeit erwacht, und obwohl in Trümmer zerfallen, scheint jedes Stück noch von einem beloderen Leben durchzuckt.

Die Massen können sich nicht beruhigen, und am Boden angelangt, toben sie noch weiter und winden sich und bohren sich ineinander in entsetzlichen Zuckungen.

Einem Strom gleich wälzt es sich dahin, das Gestein in unverminderter Wuth aneinanderstoßend, sich überschlagend und wieder im Stoß aneinanderstößend, daß die Funken sprühen und ein tiefer Bass, wie der Ausdruck ihres zornigen Wesens, dazwischen brüllt.

Und außer diesem tiefen und donnernden Lärmen läßt sich ein hohes Quietschen vernehmen, ein ohrenzerreißendes gelendes Krächzen, erzeugt durch die wüthendste Selbstzerstörung.

Das zerschmettert und zerschellt sich gegenseitig. Durch immerwährendes Aufeinanderstoßen sucht es sich zu verkleinern, zu zerreiben, bis es in dieser Reibung endlich seine Kräfte erschöpft hat.

Jetzt liegt es ruhig und bis zur Glut erhigt. In endlicher Staub ist aufgewirbelt und verfinstert die Luft und lagert sich allmählich über diesen Felsenleib, der noch immer athmet, und Dampf und Rauch ausströmt und flirrende, erstickende Dämpfe.

Da löst sich ein abermaliges Donnern und Brausen vernehmen, und in Wogen, mit nicht minder verheerender Gewalt, kommt das Wasser einbergestürzt.

Der Waldbach war durch diesen zweiten Sturz erschüttert worden; nach einer Richtung hin durch das Gestein selbst eingedämmt, bricht er sich gewaltstam Bahn nach einer andern.

Das wildberstosende Wasser hat sein Bett verlassen und stürzt nun in brausenden Katarakten über diese Klüfte hinweg. Es verflücht den Staub und nimmt den heißen, verpesteten Dampf des Gesteins in sich auf. In hundert Arme sich theilend, stürzt er vorwärts, dem See entgegen.

Die Menschen, die in der Lahn außerhalb des Schutzsturmes geblieben waren, sind gestoben.

Allmählich breitet sich Nacht über diese Stätte der Vernichtung, der Verwüstung — eine weiche, laue, süßliche Sommernacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen



Ansstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
	Mt. 27,50
zweischläfig	Mt. 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
	Mt. 36,—
zweischläfig	Mt. 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
	Mt. 45,—
zweischläfig	Mt. 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenleder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
	Mt. 54,50
zweischläfig	Mt. 61,—

Lothringen. Tonhalle. Lothringen.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem neubauten Saal bei stark besetzt. Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Raschke, Lothringen.

Maler-Gesang-Verein „Flora“.

Montag den 12. Februar 1894:



Grosser

Maskenball

im Saale der „Burg Hohenzollern“.

Zur Aufführung gelangt u. A.:

„Die Vagabunden in der Markthalle“. „Des Schusters blauer Montag“. „Der lebendige todte Mephisto“. „Moses und die Kinder Israel in der Wüste Sahara“ usw. usw.

Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind schon jetzt zu haben bei den Herren Restaurateuren Otto Eilers, Moonstraße, und L. Bruns, Bismarckstr., in der Gastwirthschaft von Wwe. Kramer in Bant, Hotel Nathmann und in „Burg Hohenzollern“, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.

Herrentarte 1 Mt. 25 Pf., Damentarte 75 Pf., Zuschauerkarte 75 Pf.

Zuschauer können nach der Demasstrung am Ball theilnehmen.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Zum „Mühlengarten“.

Sonntag den 11. Februar 1894:

Grosses

Familien-Frei-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Schluß, wenn Alles zu Hause geht.

Von 5 Uhr an Nocturne, portionsweise à Portion 20 Pf. sowie alle sonstigen Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Es ladet ergebenst ein

Wwe. D. Winter.

J. Müller, Klempner

37 Neue Wilhelmshavenerstrasse 37.

Ermäßigte von heute ab den Preis meines Emaille-Geschirres um 10 Prozent.

Lampen

verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.

Ferner bringe ich einem geehrten Publikum meine

Klempnerei

in empfehlende Erinnerung.

„FLORA“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.